

Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 71'668
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 225.018
Abo-Nr.: 1091698
Seite: 12
Fläche: 53'056 mm²

Kampf um den Zahlungsverkehr



Postfinance ist mit ihrem digitalen Bezahlssystem Twint bereits im Markt präsent. Nun ziehen die Banken nach.

Photopress/Dominic Steinmann

GELD Im Gegensatz zu früher reissen sich die Banken um das Kleinstgeschäft des Zahlungsverkehrs. Die Nase vorn hat aber die Postfinance.

DANIEL ZULAUF
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

Es ist keine zehn Jahre her, als die Banken den Zahlungsverkehr noch primär als Kostenfaktor und als notwendiges Übel betrachtet hatten. Arbeitsteilung mit der Postfinance war damals das Gebot der Stunde. Inzwischen sehen die Banken in diesem Geschäft einen

Schlüsselmarkt, in dem sich die langfristige Zukunft entscheiden könnte.

«Wir reorganisieren unsere ganze Firma, um den Herausforderungen des Zahlungsverkehrs gerecht werden zu können», erklärte Jürg Weber, Leiter der Division Payment Services Six Group, am Dienstag auf einer Medienveranstaltung in Zürich. Die Six Group betreibt im Auftrag aller in der Schweiz tätigen Banken die Finanzmarktinfrastuktur, zu der neben der Börse und der Wertschriftenabwicklung auch der Zahlungsverkehr gehört. Dass dieser in einem Umbruch steckt, ist keine Neuigkeit. Neue Smartphone-Lösungen verdrängen sukzessive bestehende Bezahlhilfsmittel wie die beliebte EC-Karte oder gar das Bargeld.

Läden müssen umrüsten

Dies ist zumindest die Erwartung, an der sich die Branche derzeit orientiert:

«Wenn unsere Kinder so alt sind wie wir, werden sie sicher nicht mehr mit der Plastikkarte bezahlen», prophezeite der Mittfünfziger Weber gestern im Journalistenkreis. Der rhetorische Weitschuss überdeckt allerdings, dass es die Banken mit der Entwicklung ihrer eigenen smartphonefähigen Bezahllösung «Paymit» überaus eilig haben. Ende Jahr soll das System landesweit im Detailhandel im Einsatz sein. Die Voraussetzung dafür ist, dass die Six in den nächsten Monaten landesweit sämtliche Kartenterminals in den Läden aufrüstet. Das sind Tausende von Terminals. Gemäss Six stehen sie in 60 Prozent aller Verkaufsstellen in der Schweiz. Damit



Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 71'668
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 225.018
Abo-Nr.: 1091698
Seite: 12
Fläche: 53'056 mm²

gehen die Banken zum Angriff auf die Postfinance über, die mit ihrem eigenen System «Twint» bereits bei allen Coop-Filialen gelandet ist.

Physischer Kontakt weniger wichtig

Weshalb aber sind die Banken plötzlich so scharf auf diesen Zahlungsverkehr, von dem sie sich vor wenigen Jahren noch liebend gern ganz getrennt hätten? Die Gründe sind mehrschichtig, aber ein zentrales Element der Antwort ist die Veränderung der Kundenbeziehung. Die physischen Kontakte zwischen Bank und Kunde werden laufend weniger, während die elektronischen Berührungspunkte zunehmen.

Schutzwall gegen Google und Apple

Die Elektronisierung des Geschäfts ist aber auch das Einfalltor für mächtige Branchenfremdlinge wie Apple, Google oder Samsung. «Firmen wie Apple wollen die Kundenbindung mit der Einführung von Bezahlfunktionen verstärken», sagt Weber. Apple Pay ist und andere Systeme sind in vielen Ländern bereits eingeführt. Die Schweizer Banken und auch die Postfinance treiben die Verbreitung ihrer eigenen Systeme nun unter Einsatz aller Kräfte so rasch voran, dass die erwarteten Neulinge dereinst einen De-facto-Standard antreffen werden, der den Markteintritt sehr teuer macht.

Konkurrenz ist gut für Kunden

Dass die Banken und die Postfinance den Kampf gegen den gemeinsamen äusseren Feind nicht zusammen angehen, sondern sich den Markt gegenseitig streitig machen, mag dem unmittelbaren Kundennutzen nur förderlich sein. Dem Gesamtinteresse des Finanzplatzes sei diese Konkurrenzsituation aber sicher abträglich, sagt Andreas Dietrich, Bankenprofessor an der Hochschule Luzern, auf Anfrage.